



WOLLEN BÜRGERMEISTER IN TIEFENBRONN WERDEN: Frank Spottek (von links), Christian Strasser-Gackenhaimer, Diethelm Rumpel-Dranaj, Matthias Diétel und Thomas Hlawatsch stellen sich im Gemeinde- und Bürgerhaus in Lehnigen vor.

Ehrgeizige Kandidaten mit Zukunftsvisionen

Bewerber für den Tiefenbronner Bürgermeisterposten stellen sich in Lehnigen vor / Heute Vorstellungsrunde in der Gemmingenhalle

Von unserem Redaktionsmitglied
Torsten Ochs

Tiefenbronn. Warum Tiefenbronn? Er habe sich in der Gemeinde gleich sehr wohl gefühlt, erklärte Frank Spottek, der sich als erster der sechs parteilosen Kandidaten für den Bürgermeisterposten in Tiefenbronn beworben hatte. Bürgermeister zu werden sei schon immer sein Berufswunsch gewesen, verriet er bei der Kandidatenvorstellung am Donnerstagabend den Zuhörern im proppvollen Bürgerhaus in Lehnigen. Fünf der sechs Bewerber waren erschienen. Elektriker Norbert Nawrath aus Heilbronn ließ sich aus gesundheitlichen Gründen entschuldigen – sowohl für die erste Kandidatenvorstellung in Lehnigen als auch für die gestern in Mühlhausen und die dritte Runde, die heute Abend in Tiefenbronn stattfindet.

Spotteks Mitbewerber Christian Strasser-Gackenhaimer widersprach in seiner 15-minütigen Rede Friedrich Sämann (66). Der scheidende Bürgermeister, dessen Amtszeit am 5. Mai endet, hatte zuvor gesagt, erstmals seit 1968 stehe kein ortsansässiger Bewerber auf dem Stimmzettel der Wahl, die am 11. März stattfindet. Das sei so nicht ganz richtig, fand Strasser-Gackenhaimer. Er sei in Steinegg aufgewachsen und auch heute noch – durch den Singkreis in Mühlhausen – mit der Gemeinde verbunden. Genau wie der Leonberger Ordnungsamtsleiter Spottek hat der 32-jährige Fachbereichs-Koordinator an der Uni Konstanz in den vergangenen Jahren Verwaltungserfahrung gesammelt, die der Jurist in das Bürgermeisteramt einbringen möchte. Matthias Diétel aus Pforzheim will

„gestalten statt verwalten“ und in Tiefenbronn mehrere Initiativen umsetzen: unter anderem Bürger-Informationstage in allen drei Ortsteilen und ein Pendler-Portal im Internet. Außerdem will der Leiter des technischen Vertriebs im Software-Bereich eines Unternehmens einen Jugendtreff und einen Nachbarschaftsladen einrichten, die Zusammenarbeit mit der Pforzheimer Hochschule ankurbeln und Senioren ans Internet heranführen. Auch die Anbindung der öffentlichen Verkehrsmittel an Stuttgart und Böblingen ist dem 42-Jährigen wichtig.

Auch Diethelm Rumpel-Dranaj hat ein umfangreiches Konzept für die Gemeinde ausge-

arbeitet. Der 51-jährige Diplom-Verwaltungswirt aus Karlsruhe will ein wirtschaftsfreundliches Klima schaffen und zukunftsträchtige Unternehmen in Tiefenbronn ansiedeln. Kinder- und familienfreundlich solle die Gemeinde natürlich auch sein – mit Kinderbetreuungsangeboten, einem Jugendtreff, Nachbarschaftshilfe und Mitfahrgelegenheiten für Schüler.



Die Ziele und Prioritäten, die sich Frank Spottek in der ersten Amtszeit setzt, hängen vom Gemeindeentwicklungsplan ab, den er gemeinsam mit den Bürgern erarbeiten will. Besondere Anliegen sind dem 38-Jährigen die Nahversorgung, Internetversorgung und das

Kinderbetreuungsangebot. Christian Strasser-Gackenhaimer will die Anbindung öffentlicher Verkehrsmittel verbessern, die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Nord-schwarzwald beleben und Ganztagesbetreuung in allen Ortsteilen anbieten. Der Bürgermeisterposten wäre eine große Herausforderung, die er sogar der Lebenszeitstelle an der Uni Konstanz vorziehen würde, sagte der 32-Jährige.

Der sechste Kandidat Thomas Hlawatsch punktete bei den Zuhörern mit der Ankündigung, seine Bewerbung zurückzuziehen. Der Lkw-Fahrer aus Karlsruhe und alleinerziehender Vater von sechs Kindern hat Bedenken, als Rathauschef den Anforderungen nicht gerecht zu werden. Laut Kommunalwahlgesetz kann der 45-Jährige seit Ablauf der Bewerbungsfrist am 13. Februar seine Kandidatur nicht mehr zurückziehen. Ein Zuhörer lobte ihn für seinen Mut, dennoch bei den Vorstellungsrunden aufzutreten, um seinen Rückzug zu erklären.

Bei den Fragerunden des Publikums sprachen Zuhörer viele Themen an – von den Problemen mit dem Vereinsgelände in Mühlhausen über Hundekot auf dem Büchelberg bis hin zum immer noch fehlenden Fußweg in die Nachbargemeinde Hausen. Um eine Lösung für das Vereinsgelände zu finden, das aus Umweltschutzgründen nicht einfach erweitert werden kann, würden die Kandidaten zunächst das Gespräch mit dem Verein suchen. Beim Hundekot würden die Bewerber vor allem an die Hundehalter appellieren und Tütschender aufstellen. Und wenn das nichts nützt, Strafbüchel verteilen. Beim Dauerbrenner-Thema Fußweg nach Hausen schlug Frank

Spottek vor, mit der Grundstückseigentümerin, der Gemeinde Weil der Stadt, Kontakt aufzunehmen.

Dem Problem mit vollen Schülerbussen könnte mit einem Schülertaxi Abhilfe geschaffen werden und Raser in Tempo-30-Zonen mit Kontrollen und baulichen Maßnahmen, fanden die Kandidaten, die sich einig waren, dass das Internet vor allem in den Ortsteilen Lehnigen

und Mühlhausen beschleunigt werden muss. Entweder mit privaten Anbietern, Glasfaserkabeln oder Modellprojekten.

Vorstellungstermin

Am heutigen Samstag, 3. März, um 19 Uhr stellen sich die Kandidaten in der Gemmingenhalle in Tiefenbronn erneut vor.



DIE ZUHÖRER, die am Donnerstagabend zur Kandidatenvorstellung ins Bürgerhaus in Lehnigen gekommen waren, hatten viele Fragen an die fünf Bewerber. Fotos: Ehmann

Windkraftprojekt nimmt Gestalt an

Engelsbrander Gemeinderat entscheidet sich für Betreiberfirma / Wind wird gemessen

Engelsbrand (ric). Auf der einzig lohnenden Windkraftanlagenfläche im Enzkreis bei Engelsbrand könnten 2015 auf dem Sauberg vier Windräder in Richtung Pforzheim rotieren. Die Betreiberfirma juwi Wind GmbH aus Würzburg stellte ihre Ideen schon sehr konkret im Engelsbrander Gemeinderat vor, der sich wenig später bei der Enthaltung von Joachim Gaag (CDU) für diesen Projektierer entschied. Weil schon bei den ersten Beratungen ein Bürgerentscheid beschlossen worden ist, stellt Bürgermeister Bastian Rosenau klar, dass es sich nur um Vorschläge handelt. Vorschläge, die ziemlich nahe an der Markungsgrenze zu Pforzheim liegen. Wenn Engelsbrand Nein



WINDRÄDER könnten auf der Engelsbrander Gemarkung aufgestellt werden. Foto: PK

Windräder könnten in der Nähe vom Aussichtsturm stehen

sagt, wäre es durchaus möglich, dass wenig später ein paar Meter weiter die Windkraftanlagen trotzdem entstehen.

Um wirtschaftlich arbeiten zu können, möchte die Firma juwi drei, wenn es die gesetzlich festgelegten Mindestabstände zulassen sogar vier Windräder mitten im Wald erstellen. Alles in allem hätten die Masten eine Höhe von etwa 200 Metern, sind also weithin sichtbar. Projektleiterin Sabine Pierau von der Firma juwi rechnete in ihrer Präsentation vor dem Gemeinderat auch die Vorteile aus: Pacht für den Gemeindegewald in dem die Windkraftanlage steht. 13 000 Euro Gewerbesteuer pro Jahr, Ausgleichsmaßnahmen auf Gemeindeflächen. Für die Bürger Beteiligungsmöglichkeiten und ein Signal der Gemeinde für erneuerbare Energien. In den ersten zehn Jahren jährlich 69 000 Euro Einnahmenbeteiligung für die Gemeinde aus drei Windrädern.

Aber die vorgesehene Anlage auf dem Sauberg wäre auch gigantisch, damit sie wirtschaftlich betrieben werden kann und die erforderliche Windstärke von 7,5 Metern pro Sekunde überhaupt erreicht wird. Die Nabenhöhe liegt bei etwa 140 Meter. Die Gesamthöhe beträgt knapp 200 Meter. Der Rotordurchmesser hätte 110 Meter. Ein solches Windrad bringt etwa 18 000 Kilowattstunden jedes

Jahr. Jeder Meter mehr in der Höhe steigert den Ertrag um 0,5 bis ein Prozent. Die von der Firma juwi geplante Anlage hat einen Abstand von 800 Meter Luftlinie zum ersten Haus in Engelsbrand und 1 700 Meter zur Randbebauung in Büchenbronn.

Die Firma juwi wurde 1996 mit einer Handvoll Mitarbeiter gegründet. Derzeit sind es weltweit 1 700 Mitarbeiter. „Unsere Vision sind 100 Prozent erneuerbare Energie“, betonte Diplom-Ingenieurin Sabine Pierau in Engelsbrand. In Frankreich, den USA und Costa

Rica hat die Firma Windparks geplant und erstellt. In Rheinland-Pfalz und im Saarland ist juwi Marktführer bei der Windenergie. 485 Anlagen wurden bislang insgesamt gebaut. Neben Windkraft wird auch Solar- und Bioenergie angeboten. Allein durch die Windkraft erreicht juwi jährlich zwei Milliarden Kilowattstunden. Die Firma betreut von der Projektierung bis zur Realisierung und hat mit namhaften Herstellern Rahmenverträge. „Bei uns gibt es keine langen Wartezeiten auf Anlagen“, betonte die Projektiererin.

Eine Windkraftmessung mit einem hundert Meter Mast kostet 80 000 bis 100 000 Euro. Weil die Gemeinde Engelsbrand für den Bürgerentscheid diese Windkraftmessung fordert und nicht sicher ist, ob danach jemals auf Engelsbrander Markung ein Windrad gebaut wird, schlug die Firma ein vereinfachtes Verfahren zur Windmessung mit Laser mit dem Namen Lidar vor. Sechs Wochen lang wird gemessen und dann ausgewertet. Der Laser reflektiert an Staubpartikeln in der Luft und kann so die Windkraft errechnen.

Die Windkraftträder würden nur einen Steinwurf entfernt vom Engelsbrander Aussichtsturm entstehen. Damit ein Kran beim Aufbau arbeiten kann und Abflageflächen vorhanden sind, müssen etwa hundert Quadratmeter als Fundamentplatte betoniert werden. Allein für das Genehmigungsverfahren rechnet die Firma juwi mit einem Jahr. Im Sommer soll nun Wind gemessen werden. Für die Verhandlungen mit den zunächst vier Projektierern hat der Gemeinderat ein Komitee gebildet, das einen 26-Punkte-Fragekatalog erstellt hat. Diese Gruppe wird jetzt einen Vorvertrag mit dem Projektierer schließen. „Juri ist bereit, auf die Belange der Bürger einzugehen“, fasste Bürgermeister Rosenau zusammen, warum sich das Komitee auf diese Firma geeinigt hat.

Auf Frage von Gerhard Schaudt (CDU) teilte Sabine Pierau von der Firma juwi mit, dass die geplanten Windräder nicht den Hauptblick aus dem Aussichtsturm Richtung Pforzheim versperren werden. Sollte der in der Nähe stehende Handy-Funkmast durch die Windkraft gestört werden, könnten die Antennen auch auf die Spitze eines Windkraftmastes montiert werden.

Steigen Gebühren?

Neuhausen erweitert Betreuungsangebot in Kindergärten

Neuhausen (rn). Den Betreuungsangeboten in Neuhausen vier Kindergärten stimmte der Gemeinderat nach rund einstündiger Diskussion zu. Zusammen mit Eltern und Erzieherinnen in einem gemeinderätlichen Arbeitskreis ausgetüftelt, soll mit dieser am Ratstisch und im Zuhörerraum gelobten Fleißarbeit sicher gestellt werden, dass die gesetzlichen Vorgaben vor allem Kleinkinderbetreuung spätestens zum August 2013 mit ansprechendem Raumangebot und geeigneten Erzieherinnen erfüllt werden. An die Elternbeiträge wagten sich die Gemeinderäte aber noch nicht. Bürgermeister Oliver Korz hatte zwar darauf hingewiesen, dass die Neuhausener Kindergartengebühren seit Jahren nicht mehr angehoben worden sind.

Enzkreisweit, so der Schultes, sei man mit 61 Euro für Drei- bis Sechsjährige, 86 Euro für die Eingewöhnungsphase oder 96 Euro für Minis zwischen zweitem und dritten Lebensjahr „ausgesprochen billig.“ Und weil zu einer Gesamtkonzeption auch Vorschläge zur Gebührenanpassung gehörten, komme

der Gemeinderat um eine Erhöhung „nicht drumrum“. Aber Korz' Vorschläge, ab Herbst 2012 für die nächsten beiden Jahre schockierte rund um den Ratstisch. „Von jetzt 61 Euro auf 91 Euro pro Kind? Das ist nicht durchsetzbar“, befand sogar Finanzausschussprecher Günter Holzhauser (CDU) an einem Beispiel. „Lieber in kleinen Schritten erhöhen“, befanden Gebhard Mühlthaler (FWV) und Petra Leicht (SPD). Auch sollten „Spielräume im Personalbereich“ auf Umsetzungen und Einsparungen bei rückläufiger Kinderzahlen abgeklopft werden.

Themen, welche in Kürze im Arbeitskreis abgearbeitet und mit einer Empfehlung an den Gemeinderat versehen werden sollen. Zufriedenheit herrschte rund um den Ratstisch aber über die verbesserte Einnahmenseite der vier Gemeinde- und des Waldkindergartens. Der Zuschussbedarf aus allgemeinen Steuermitteln der Gemeindekasse sinkt auf 715 900 Euro.

2011 wurden die „roten Zahlen“ noch mit 868 300 Euro beziffert.

„Lieber in kleinen Schritten erhöhen“

Änderungen im Flächennutzungsplan

Engelsbrand (ric). Die Gemeinde Engelsbrand möchte Änderungen im Flächennutzungsplan berücksichtigen haben. Das wurde im Gemeinderat beschlossen. Nun teilte die Stadt Neuenbürg, die zuständig ist für den Flächennutzungsplan auch für Engelsbrand, mit, dass drei Angebote von Planungsbüros dafür eingeholt worden sind. Die Spanne vom preiswertesten Angebot mit 16 065 Euro bis zum teuersten Angebot mit 44 402 Euro ist enorm.

Die Stadt will den Auftrag am 6. März in der Gemeinderatssitzung vergeben. Engelsbrand zahlt ein Drittel der Kosten.

Freiflächen sollen genutzt werden

Engelsbrand (ric). Mit der so genannten Innenentwicklung hat sich der Gemeinderat Engelsbrand schon in mehreren Sitzungen befasst. Unter anderem geht es auch darum, Freiflächen zu nutzen und auch zu bebauen.

Der Rat beschloss das Planungsbüro Baldauf aus Stuttgart mit Beratungen zu beauftragen. Das Büro soll Grundstücksbesitzer beraten, was auf ihren Grundstücken, wenn sie sich zwischen bebauten Flächen befinden, von der Nutzung her möglich ist. Die Beratungskosten sollen hälftig zwischen dem Grundstücksbesitzer und der Gemeinde aufgeteilt werden.